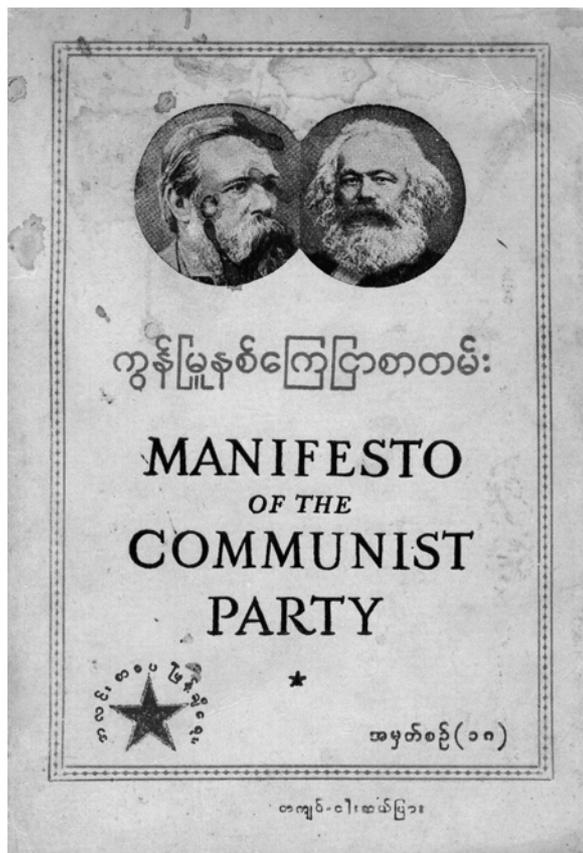


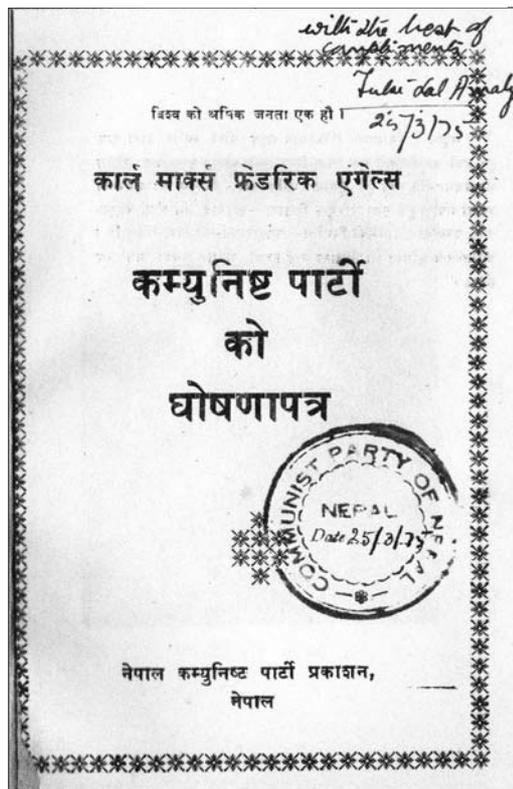
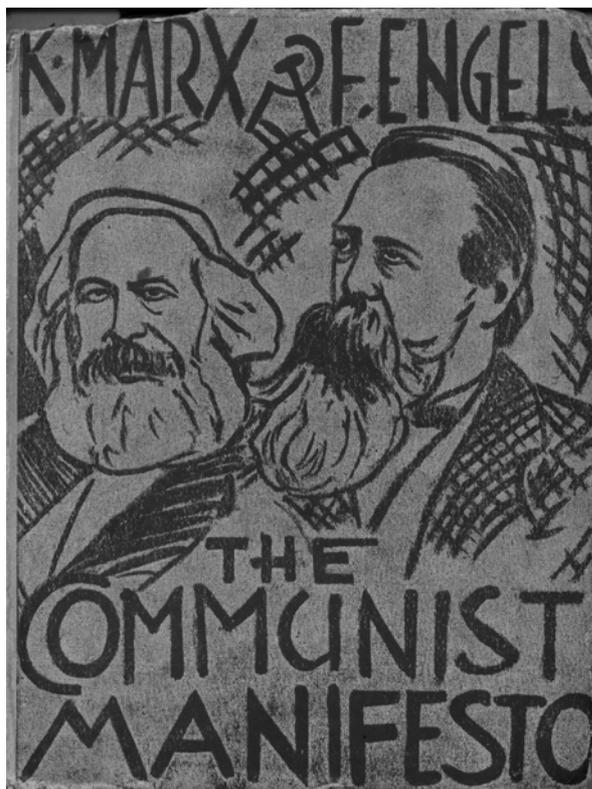
Ausgabe des Manifests in häbräischer Sprache, Verlag „Der Emes“ (UdSSR), 1941



Ausgabe des Manifests in burmesischer Sprache, Rangun 1955

Ausgabe des Manifests in englischer Sprache, Kalkutta 1944

Ausgabe des Manifests in nepalesischer Sprache, 1975



Hans-Joachim Rehmer

Erinnerungen eines Sammlers des *Kommunistischen Manifests*

Mit 16 Jahren hielt ich das erste Mal ein Exemplar des *Kommunistischen Manifests* in meinen Händen. Als Schüler der zehnten Klasse an der Erweiterten Oberschule „Clara Zetkin“ in Neustrelitz bekam ich es von einem meiner Lehrer geschenkt. Es handelte sich um eine Ausgabe von August 1945. Seitdem hat mich dieses kleine Büchlein nicht mehr losgelassen. Seinen Inhalt habe ich erst später begriffen, aber die gedankliche Präzision, die Sprachgewalt und die Stilistik des *Manifests* begeisterten mich von Anfang an. Ich wollte mehr über dieses Werk wissen und las alles über seine Entstehung, was ich nur finden konnte. Bald wollte ich auch weiteres über seine Verbreitung in der Welt in Erfahrung bringen. Folgerichtig begann ich, Ausgaben des *Manifests* in verschiedenen Sprachen aus der ganzen Welt zu sammeln. Das stellte sich jedoch zunächst als eine äußerst schwierige Angelegenheit heraus, denn wie sollte ich an solche Exemplare herankommen?

Die erste Möglichkeit bot sich mir während meines Studiums in Moskau (1956–1962). Neben Ausgaben in Russisch faszinierten mich vor allem Veröffentlichungen in Sprachen kleinerer Völker der damaligen Sowjetunion. Nach längeren Bemühungen gelang es mir, einige Exemplare aus den dreißiger und vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts z.B. auf Kalmückisch, Georgisch, Abchasisch und Aserbaidschanisch zu erhalten. Besonders stolz bin ich auf eine Ausgabe des *Manifests*, die 1941 in hebräischer Sprache vor allem für die Juden publiziert wurde, die im Fernen Osten der Sowjetunion lebten. Die Leiterin der Zentralen Gebietsbibliothek in Biribidjan schenkte mir dieses Buch, das in einer Auflage von 7500 Exemplaren im jüdischen Verlag „Der Emes“ erschienen war. Von dieser Auflage gibt es heute nur noch sehr wenige Exemplare. Zahlreiche weitere Ausgaben des *Manifests* erschienen in fast allen Sprachen der früheren Sowjetunion. Sie zu sammeln war eine besondere Herausforderung für mich.

In meiner Sammlung befinden sich auch Exemplare des *Manifests* in den verschiedensten Sprachen Indiens. Wenn auch darin nichts zur revolutionären Strategie in den kolonialen und halbkolonialen Ländern gesagt wird, spielte

dieses Büchlein in der politischen Bildung linker und progressiver Kräfte in diesen Ländern eine wichtige Rolle. In Indien war es der Revolutionär Lala Hardayal (1884–1939), der in seiner Marx-Biografie, die im März 1912 in Kalkutta auf Englisch veröffentlicht wurde, seine Landsleute mit wichtigen Aussagen des *Manifests* vertraut machte. Im August desselben Jahres veröffentlichte Ramakrishna Pillai die erste Biografie von Marx in einer indischen Landessprache – dem südindischen Malayalam. Auch er gab darin wichtige Auszüge aus dem *Manifest* wieder. Das waren die ersten Veröffentlichungen von Passagen aus dieser programmatischen Schrift in Britisch-Indien.

Das *Manifest* in vollem Umfang wurde in Britisch-Indien erstmals 1944 auf Englisch in Kalkutta herausgegeben. Es handelt sich um eine Übersetzung aus dem Deutschen, die 1928 herausgegeben worden war, mit einer umfangreichen Einführung von David Rjazanov. Die britische Kolonialregierung untersagte umgehend die Verbreitung dieser Ausgabe. Auf der Liste der verbotenen Literatur stand es an vorderster Stelle. Sein Besitz und seine Weitergabe in Britisch-Indien wurden unter Strafe gestellt.

Während meines längeren Aufenthalts in Indien als Angehöriger der DDR-Vertretung (1965–1968 und 1972–1975) gelang es mir, zahlreiche Ausgaben des *Manifests* zu sammeln. Im Jahr 1975 traf ich während eines Besuches in der nordindischen Stadt Lucknow Ramesh Sinha, Abgeordneter des Landtages. Er gehörte seit seiner Jugend der kommunistischen Bewegung in Indien an. Von ihm erfuhr ich, wie er und andere Freiheitskämpfer, die von den Briten während der Kolonialzeit wiederholt eingekerkert wurden, die Haftzeit nutzten, um sich mit dem Inhalt des *Manifests* vertraut zu machen. Immer wieder gelang es ihnen, unbemerkt Exemplare dieses Büchleins in die Gefängnisse zu schmuggeln. Natürlich war es eine besondere Freude für mich, als Ramesh Sinha mir ein Exemplar, Ausgabe 1944, welches mit Bemerkungen und Unterstreichungen während der Zeit seiner Gefängnishaft versehen worden war, als Geschenk überreichte. Seine Seiten sind schon sehr vergilbt und mit vielen Eselsohren versehen!

Für Sammler des *Manifests* ist Indien eine wahre Fundgrube. Gibt es hier doch neben der allgemeinen Verkehrssprache Englisch zahlreiche Sprachen, die jeweils von mehr als 50 Millionen Menschen gesprochen werden. Diese unterscheiden sich deutlich in ihrem Erscheinungsbild. In vielen dieser Sprachen wurde in den letzten Jahrzehnten das *Manifest* publiziert. Deshalb unternahm ich große Anstrengungen, ein Exemplar in der jeweiligen Sprache zu erlangen. Dazu gehörte viel Zeitaufwand und häufig auch eine gehörige Portion Glück. Letztendlich gelang es mir jedoch – oftmals mit Hilfe indischer

Freunde – eine fast lückenlose Sammlung der in Indien veröffentlichten Ausgaben in den verschiedenen Sprachen zusammenzutragen. Dazu gehören u.a. eine Ausgabe in Gurmukhi, der Sprache der Punjabis, von 1959, mehrere Ausgaben in Hindi, der in Nordindien am meisten verbreiteten Sprache, aber auch in Assamesisch (Ostindien), Oriya (Südindien) und Gujrathi (Nordwestindien).

Im Jahr 1974 lernte ich in New Delhi einen jungen Studenten aus Nepal kennen. Durch ihn erfuhr ich erstmals auch etwas darüber, wie schwierig und zugleich gefährlich es in jener Zeit war, im feudalistischen Himalaya-Königreich marxistische Literatur lesen oder verbreiten zu können. Allein der Besitz solcher Werke wurde in jener Zeit mit hohen Haftstrafen geahndet. Trotzdem ließen sich die progressiven Kräfte im Lande dadurch nicht einschüchtern, und es waren vor allem Studenten, die an marxistischer Literatur großes Interesse zeigten. Eines Tages fragte mich mein junger Freund, ob es möglich wäre, das *Manifest* in seine Muttersprache Nepali zu übersetzen. Denn in seiner Heimat gäbe es nur wenige Menschen, die Englisch so gut beherrschten, dass sie Literatur auch in dieser Sprache lesen könnten.

Seine Anfrage bereitete mir zunächst einige Kopfschmerzen, denn ihre Beantwortung setzte voraus, dass ich ihn dabei finanziell und materiell unterstützen musste. Auch bei der Anfertigung der Übersetzung bedurfte es professioneller Hilfe. Aber nach einiger Zeit konnten diese Fragen erfolgreich gelöst werden, und mein Freund machte sich an die Arbeit und fertigte selbst eine Übersetzung des *Manifests* aus dem Englischen in Nepali an. Nach einigen Monaten und zahlreichen Diskussionen über verschiedene von Marx verwendete Begriffe legte er das Ergebnis als handschriftliches Material vor. Dieses wurde dann an eine Druckerei gegeben, und bald hielt ich das erste auf Nepali gedruckte Exemplar in Händen. Als Dank für die Unterstützung schenkte mir mein Freund die handschriftliche Übersetzung. Vor einiger Zeit habe ich diese an die jetzt wieder legal wirkende KP in Nepal zurückgegeben.

Ein weiteres Exemplar des *Manifests*, auf das ich besonders stolz bin, ist ein sehr vergilbtes Heftchen, welches 1955 illegal in Burma gedruckt wurde. Auch hier hatten es die progressiven Kräfte unter den Bedingungen des bereits damals herrschenden Militärregimes außerordentlich schwer, marxistische Literatur zu lesen. Nur unter Nutzung illegaler Möglichkeiten war es überhaupt möglich, solche Werke ins Land zu bringen. Weitaus schwieriger war es jedoch, im Lande selbst das *Manifest* herauszugeben.

Auch Ausgaben in afrikanischen Sprachen gehören zu meiner Sammlung. Die erste Publikation des *Manifests* in einer afrikanischen Sprache erfolgte bereits

am 30. Oktober 1937 in Afrikaans in Südafrika. Dann gab es eine lange Pause bis 1975, als das *Manifest* in eine der Hauptsprachen Äthiopiens – Tigrinya – übersetzt und herausgebracht wurde. Heute gehört dieses Exemplar in meiner Sammlung zu den großen Seltenheiten, denn durch die politische Entwicklung in diesem Land ist dort der Besitz marxistischer Literatur äußerst gefährlich geworden.

Über viele Jahre habe ich das *Manifest* in den verschiedensten Sprachen der Welt gesammelt. Dabei habe ich auch Einblicke in die Arbeit von Kommunisten und anderen Linken gewonnen, die oftmals unter schwierigen, ja gefährlichen Bedingungen dieses kleine Büchlein publizierten. Es war häufig das erste marxistische Werk überhaupt, mit dem sie bekannt wurden. Zugleich habe ich bei dieser meiner Tätigkeit zahlreiche Freunde in verschiedenen Ländern gewonnen, zu denen noch heute freundschaftliche Verbindungen bestehen.

Natürlich ist es mir nicht gelungen, alle Ausgaben des *Manifests* in allen Sprachen, in denen es veröffentlicht wurde, zusammenzutragen. Im Laufe von 55 Jahren ist jedoch eine beträchtliche Sammlung entstanden. Wie ich zu einigen Exemplaren gekommen bin – darüber habe ich hier kurz berichtet. Inzwischen habe ich die Sammlung in kompetente Hände weitergegeben.

Autor: Hans-Joachim Rehmer, Kastanienallee 134, 12627 Berlin.
Email: rehmer.berlin@freenet.de